Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. 1. Blatt. Sonntag, 3. Dezember 1911. 60. Jahrgang. Nr. 851.

Martini-Kirche und Münsters höchstes Haus.



Die Ansicht aus dem Stadtbilde Münsters, die wir hier wiedergeben, hat immer wieder das nach malerischen Schönheiten suchende Auge des Künstlers und des Photographen auf sich gelenkt, und namentlich seit dem Brande der Martinikirche und des stolzen Giebelhauses sind uns zahlreiche Bilder von diesem unverfälschten Teile der Altstadt Münster zu Gesicht gekommen. In der Tat birgt dieses Landschaftsbild unendlich viele Reize in sich. Wer es einmal auf beschaulichem Gang um die Stadt in sich aufgenommen hat, auch wer es als Fremder vielleicht nur flüchtig seiner Erinnerung einprägen konnte, er wird es jetzt doppelt lieb gewonnen haben. Aus sattem Baumgrün hebt sich der dunkle Backsteingiebel mit seinen sich außerordentlich glücklich verjüngenden Treppenstufen beherrschend empor. Zur Linken des alten vornehmen Patriziers aber steht wuchtig und gebieterisch der edle, grauweiße Turm der Martinikirche, ein Recke, der reichen Bildschmuck als Zierat trägt, aber unter der trutzigen, kraftvollen Haube, die jetzt leider vernichtet ist, die ganze echtwestfälische Kernigkeit und trotzige Größe gebieterisch zur Schau trägt. Dieses köstliche Bild — wir greifen die Worte des im „Münster. Anzeiger" veröffentlichten warmherzigen Weckrufes noch einmal auf — muß wiederhergestellt werden in all seiner künstlerischen Schönheit, in all seiner harmonischen Eigenheit!

Die „St. Martinus-Messe".

Johann Bockhorsts St. Martinus-Messe, das in Münster wie im ganzen Münsterlande und darüber hinaus berühmte frühere Hochaltarbild der St. Martinikirche zu Münster, das für 10 000 Mark versichert, auf der Düsseldorfer Kunstausstellung von 1910 allgemeine Bewunderung hervorrief und seit kurzem über dem nördlichen Seitenaltar des Gotteshauses seine endgültige Stelle einnimmt, gehört schon seit langem zu den umstrittenen Kunstwerken Münsters. Johann Bockhorst (Boichorst), wegen seiner schlanken, sehr hohen Gestalt zubenannt „der lange Jan'", wurde geboren zu Münster i. W. im Jahre 1605 und zählt ohne Zweifel zu den des Nachruhmes würdigsten Söhnen der Hauptstadt Westfalens. Schon in jungen Jahren siedelte er nach Antwerpen über, wo er sich unter die Schüler des großen flämischen Historien- und Kirchenmalers Jakob Jordaens einreihte. Im Jahre 1633 erfolgte seine Ernennung zum Freimeister in der Antwerpener St. Lukasgilde. Auf sein schon damals nicht geringes Ansehen läßt der Umstand schließen, dessen er sich 1635 mit anderen hervorragenden Malern an den Prachtdekorationen zum Einzuge des Kardinal-Infanten Ferdinand in Antwerpen beteiligte. Darauf war er 1636 und wiederum 1639 in Italien. Nach seiner Rückkehr kam er in Antwerpen, der damaligen Kunstmetropole diesseits der Alpen, zu Ruhm und Reichtum. Mehr als seinen ersten Lehrer Jordaens hat er indessen in der Folge den großen Rubens und vor allem den herrlichen van Dyck zum Vorbilde genommen, auch nach beiden kopiert und ist ihnen in seinen eigenen Kompositionen sehr nahe gekommen. Sein Tätigkeitsfeld war die kirchliche und weltliche Historie, erstreckte sich daneben aber auch auf mythologische und allegorische Darstellungen und auf das Porträt. Seine Bilder sind meist großen Formates, figurenreich, höchst dekorativ und farbenprächtig. Die Zahl seiner sicheren Werke ist indes nur klein. Das Museum zu Lille (Frankreich) hat das große, bedeutende, figurenreiche Martyrium des hl. Mauritius, die Galerie Liechtenstein (Wien) die fünf törichten Jungfrauen. Andere Hauptwerke finden sich in den Kirchen zu Antwerpen (Beguinenkirche: Flügelaltar mit der Auferstehung, Verkündigung und Himmelfahrt); zu Brügge (St. Jakobikirche: Christus als Gärtner); zu Gent (St. Michaelskirche: Die Neue Davids, St. Hubertus, Triumph des Neuen Testamentes über das Alte Testament; St. Jakobikirche: Martyrium des hl. Jakob). Johann Bockhorst starb zu Antwerpen am 21. April 1868; erreichte also ein Alter von nur 63 Jahren.

Das noch vor einem halben Jahrhundert den ehemaligen, ohne Zweifel gleichzeitig entstandenen, in seiner Art grandiösen Barockhochaltar unserer St. Martinikirche zur Zierde gereichende große Ölgemälde, gemeiniglich „Die St. Martinusmesse" genannt, stiftete im Jahre 1655 ein reicher und kunstliebender Eingesessener des Martini-Kirchspiels, namens Theodor Krater, für 150 Reichstaler und ließ es durch den „berühmten mahler Joan Bockhorst" ausführen.

(Im Vorbeigehen sei bemerkt, daß im Jahre 1651 auch die benachbarte, der Martinikirche im Innenbau auffallend ähnliche Minoritenkirche (zur hl. Katharina, jetzt alte evangelische Kirche, Erbe des 14. Jahrhunderts, Chor und Südmauer von 1280), einen neuen Hochaltar erhielt, der als „opus sane rarum, dignum opus" (als „fürwahr seltenes Werk, würdevolles Werk") bezeichnet wird. Die Schildereien (Gemälde) dazu bezog man aus Antwerpen; nach der Erklärung damaliger Kunstverständiger waren sie ein „Opus principe dignum" (ein „Werk von fürstlicher Pracht," dessen Einrahmungen ein münsterischer Minoritenbruder Andreas mit Gold und Farben ausstaffierte. Sehr nahe liegt die Annahme, daß die „Schildereien" des nun schon seit länger als einem Jahrhundert (seit 1803) spurlos verschwundenen Hochaltares entweder sämtlich oder doch wenigstens zum Teil der Werkstatt Johann Bockhorsts entstammen.)

Das etwa viertehalb Meter hohe und 2¼ Meter breite „Martinusmesse" genannte, in Kolorit, Zeichnung und individualisierender Auffassung meisterhaft ausgeführte Ölgemälde stellt nun allerdings nach der landläufigen, auch von Franz Guilleaume (Münster und seine nächsten Umgebungen . . . . . Münster 1855, Seite 158), vertretenen Ansicht den das Meßopfer feiernden hl. Martinus dar. „Eine Feuerkugel, heißt es bei dem verdienten münsterischen Ortsgeschichtsschreiber, „aus dem feindlichen Lager vor der Stadt (wahrscheinlich in Beziehung auf die Belagerung Münsters im siebenjährigen Kriege) hat das Gewölbe zerschlagen und drohet, den Heiligen zu zerschmettern. Doch dieser, eben mit der Konsekration der hl. Hostie beschäftigt, bleibt unbewegt und ist ganz vertieft in die heilige Handlung, während der Meßdiener, der nach dem Leben gezeichnet sein und den damaligen Küster der Martinikirche vorstellen soll, angstvoll aufschaut. Das Gemälde scheint jedenfalls an eine wirkliche Begebenheit zu erinnern, und wenn hier der Priester den hl. Martinus statt seiner substituieren (unterschieben) ließ, so zeugt dieses nebst liebenswürdiger Bescheidenheit von einer genialen Idee."

Noch viel weiter in der irrigen Auffassung des Bildes, das zu den wertvollsten Kunstschätzen unserer Vaterstadt Münster zählt, geht ein Bericht in Nr. 720 des „Münst. Anz." vom 30. Oktober 1908. Nach diesem durchschlug bei der Belagerung Münsters (1759) eine von dem im Pötterhof gelagerten Hessen abgeschossene Kanonenkugel das Dach der Martinikirche und wollte ihren Weg zum Hochaltar nehmen, wo gerade der Pfarrer (d. h. der Stiftsdechant von St. Martini) das Meßopfer feierte, während Leviten und Diener um ihn knien, da der Geistliche gerade bei der hl. Wandlung angelangt war. „Schrecken und Entsetzen liegt auf den Gesichtern aller; alle glauben sich dem sicheren Tode nahe". Über dem Haupte des allein nicht verzagenden Priesters blieb dann wunderbarer Weise die Kugel in ihrem Fluge stehen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. „Die Situation, wie die Kugel in der Luft schwebt über dem Haupte des Priester . . ., während rings um ihn die Diener auf den Knien liegen und mit verstörten Blicken emporschauen, ist vom Maler mit wunderbarer Wirkung wiedergegeben. Der Pfarrer (Dechant) war einer aus dem Geschlechte der Scheffer-Boichorst."

Der Wahrheit näher kam ein weiterer Berichterstatter in Nr. 726 des Münst. Anzeigers vom 2. November 1908. Er berichtet nach einer von Otte in dessen Kunstarchäologie mitgeteilten Legende, der Herr habe sein Wohlgefallen an dem die hl. Messe zelebrierenden Hl. Martinus durch eine über dem Haupte des Bischofs erscheinende feurige Kugel bezeugt.

Zur Kritik dieser drei Auslegungen bemerken wir, daß die beiden ersten Legendenhaftes und Geschichtliches wirr durcheinander mischen. Im siebenjährigen Kriege (3. Sept. 1759) hat überhaupt keine Kanonenkugel das Dach der Martinikirche durchschlagen. Es wurde lediglich der Turm in Brand geschossen, von dem aus dann das Feuer den ganzen Dachstuhl der Kirche und der Sakristei verzehrte, wie längst festgestellt ist. Es kann dies auch unmöglich zur Zeit der Zelebration am Hochaltare geschehen sein, da Turm und Kirche um 5 Uhr abends in Brand gerieten, also zu einer Zeit, wo überhaupt Messe nicht gelesen wird. Unrichtig ist ferner, daß auf den Gesichtern der Anwesenden „Schrecken und Entsetzen" liege, und „alle mit verstörten Blicken emporschauen". Wer unvoreingenommenen Auges das Bild betrachtet, wird finden, daß die bei dem Ereignis Gegenwärtigen es mit ehrfurchtsvollem Staunen verfolgen, wie ein vom Himmel gesendetes Wunder. „Dem sicheren Tode nahe" glaubt sich augenscheinlich kein einziger von allen — dagegen spricht schon allein ihre ruhige, in die Bewunderung einer höheren Fügung sich wie vertiefende Haltung. An einem von Johann Bockhorst in seiner Weise festgehaltenen und künstlerisch verwendeten gleichen oder ähnlichen Vorgang aus der Geschichte Münsters oder des Münsterlandes ist um so weniger zu denken, als Chroniken und Geschichtsschreiber über eine derartig wunderbare Begebenheit sicher nicht stumm geblieben wären. Der aufmerksame Beschauer wird zudem finden, daß der über dem Haupte des Zelebrierenden stehende, allerdings kugelförmige, wie Glas durchsichtige, oben mit einer hervorbrechenden Flamme sich krönende Gegenstand überhaupt gar kein Mord- und Brandwerkzeug nach Art einer Granate, Bombe usw. sein kann.

Das Gemälde hat zudem mit dem siebenjährigen Kriege gar nichts zu tun, da es um 1655 von Bockhorst ausgeführt wurde, somit über ein Jahrhundert älter ist als der genannte Krieg. Es handelte sich bei dem berühmten Maler lediglich um eine künstlerisch den damaligen münsterischen Verhältnissen angepaßte bezw. diese, soweit angängig, verwertende und wiederspiegelnde Darstellung eines wunderbaren Vorganges aus dem Leben des großen Hl. Martin von Tours, der ihm Jahre 397 starb. Sein prachtvolles, mit vielen reichen Votivgeschenken geziertes Grabmal, zu welchem aus ganz Europa über ein Jahrtausend hindurch gewallfahrtet worden war, wurde im Jahre 1562 im ersten Bürger- und Religionskriege Frankreichs von den Hugenotten (Kalvinisten) beraubt und gänzlich verwüstet, und die Gebeine des Heiligen sodann in die Loire geworfen, wie die Hugenotten auch im selben Jahre zu Lyon den Leib des hl. Bischofs und Blutzeugen Irenäus († 202) in die Rhone warfen! —

Die Überlieferung, die dem im Vordergrunde als Meßdiener knienden Küster Porträtwahrheit zuschreibt, wird jedenfalls im Recht sein. Kenner werden zudem wohl auch unsere Meinung teilen, daß auch der zelebrierende Heilige den damaligen Dechanten des Martinistiftes darstellt. Auch die übrigen Kleriker dürften sämtlich Porträts sein, zumal jedenfalls anzunehmen ist, daß Johann Bockhorst das Gemälde hier in Münster, dem Wohnsitze seiner angesehenen und wohlhabenden Verwandten, ausführte. Die Überlieferung geht indessen noch weiter: sie läßt auch den Maler Bockhorst selbst unter den auf dem Bilde Anwesenden sein.

Interessieren dürfte noch der Hinweis auf die rote Farbe des Meßgewandes und der Dalmatiken. Diese auf Pfingsten vorgeschriebene Farbe hat der Maler für die von dem feierlich dunkelnden Hintergrunde in leuchtender Pracht sich abhebenden heiligen Gewänder offenbar gewählt, um die nicht zu leugnende Verwandtschaft des von ihm geschilderten wunderbaren Vorganges mit dem Pfingstwunder in geistvoller Symbolik anzudeuten.

Übrigens liegt des Rätsels ganze Lösung und die volle Bestätigung unserer Auffassung begründet in einer sonderbaren Weise bis jetzt allem Anschein nach übersehenen, aber entscheidenden Stelle des 425 gestorbenen Kirchenschriftstellers Sulpicius Severus, des Hauptbiographen des großen Heiligen

von Tours. In seinem Dialogus II. (vgl. Migne: Patrologia, Series latina, Bd. 20.) heißt es über eine von dem Heiligen vorgenommene Altarweihe: „Quo quidem die (mira dicturus sum), cum jam altarium, sicut est solemne, benediceret, globum ignis de capite illius vidimus emicare, ita ut in sublime conscendens, longum admodum crinem flamma produceret.“ („An diesem Tage, und wir berichten Wunderbares, als er schon den Altar in feierlicher Weise segnete, sahen wir eine Feuerkugel von seinem Haupte aufleuchten, so daß, zur Höhe emporsteigend, eine Flamme einem dichten, langen Haarbüschel gleich daraus hinaufleuchtete.“) Es handelt sich also durchaus nicht um eine „Legende“, sondern bei der nicht anzuzweifelnden Glaubwürdigkeit des berichtenden Kirchenhistorikers um eine geschichtliches Ereignis aus dem Leben des hl. Martinus.

Der Streit über Sinn und Bedeutung des Bockhorstschen Hochaltarblattes wäre nunmehr mal geschlichtet und beigelegt. Wir schließen mit dem dringenden Wunsche nach einer eingehenden, gründlichen Monographie über den berühmten Maler, der einer solchen Auszeichnung ebenso würdig sein dürfte, wie die großen münsterischen Künstler Beldensnyder, Luper, Gröninger, Schlaun.

Bitte pünktlich Mäuschen!

Humoreske von F. Broock.

Die Tür schließt sich hinter dem letzten Patienten Professor Dr. Witts. Von drei bis sieben Uhr hat die Sprechstunde gedauert.

Witt atmet tief auf, reckt die hohe breite Gestalt und bürstet, vor den Spiegel tretend, den blonden Vollbart.

Er ist 37 Jahre alt, ein hübscher Mann — wenn er auch etwas finster blickt — und ein äußerst tüchtiger Arzt. Seine Vorlesungen an der Universität sind stark besucht und seine Bücher viel gelesen.

Als Heiratskandidat wird er vom weiblichen Geschlecht umschwärmt und angeschmachtet.

Doch schnöde, mit eisiger Kälte, weist er das zurück. Denn, er haßt die Frauen!

In seinen jungen Jahren ist er einmal von einer Schönen, die er heiß liebte, betrogen, sogar lächerlich gemacht worden, und dies läßt er nun ihre Mitschwestern entgelten.

Trotzdem wimmelt es in seinem Wartezimmer von Damen verschiedenen Alters, denen ein Kenner leicht anmerkt, daß sie für den barschen Doktor wärmere Gefühle hegen.

Das zeigen die brennenden Wangen, die unsicheren Blicke, das Zusammenzucken, wenn sich die Tür von Witts Sprechzimmer öffnet, sein Gesicht erscheint und er das kurze „Adieu“ für den entlassenen Patienten, das schroffe „Bitte“ für den neuen spricht.

Die alten und jungen Verehrerinnen Witts könnten von Konsultationen erzählen, bei denen das hübsche Auge Witts sich nicht einmal zu ihnen erhob, sondern gleichgültig auf Feder, Tintenfaß oder dergl. schaute, während sie Ausdrücke zu hören bekamen wie: „Fassen Sie sich kurz, kurz!“ . . . „Reden Sie kein dummes Zeug!“ . . . „Das ist nervöser Unsinn!“ . . .

Sie vermöchten zu berichten: von völliger Schweigsamkeit Witts, auch von Sprechstunden, wo — mitten in ihrer Rede, ihren Klagen — Witt sich erhob, zur Tür schritt, sie öffnete und mit einladender Handbewegung nach dem Flur sie aufforderte, das Zimmer zu verlassen.

War die Patientin so vernichtet oder so keck und dickfellig, daß sie dennoch sitzen blieb, so rief er ruhig sein „Bitte!“ in das Wartezimmer, und der oder die Eintretende war erstaunt, sich nicht allein mit dem Arzt zu finden.

Die Dagebliebene war natürlich nun gezwungen, das Feld zu räumen, mehr oder minder verlegen, verblüfft oder wutschnaubend.

Gegen das männliche Geschlecht benimmt sich der Arzt meist gemütlich, ja, sogar zuvorkommend.

Witts Wohnung liegt in einer Hauptstraße.

Die Einrichtung ist hübsch und solide, doch fehlt es nicht an bizarren Zusammenstellungen.

So steht in der Ecke des Salons eine weißleuchtende Hebe, und neben ihr, in der Höhe ihrer Schultern, befinden sich auf Gipspostamenten Abgüsse aus Eisen von Hunden, die in rasendem Lauf einem Wild zu folgen scheinen. Hier macht es den Eindruck, als stürzten sie wütend auf die friedliche Hebe zu.

Im Eßzimmer hängen Waffen an der Wand, auf hellem Samt, und zwischen ihnen sind chinesische Fächer, ja, alte Papierblumen angebracht.

Witt speist im Gasthof, und zur Entgegennahme der Bestellungen für ihn dient eine im Flur, vor seiner Etagentür hängende Tafel.

Unten die Haustür ist immer offen.

Ob seiner Einfachheit, seiner Abneigung gegen jeden Luxus, nennen Witts Kollegen ihn: „Diogenes“ oder „den Spartaner“. Seine einzige Bedienung bildet eine häßliche alte, verheiratete Frau, die wenige Häuser entfernt wohnt. Sie kocht ihm den Kaffee, sorgt für Ordnung und Reinlichkeit, und kehrt dann in ihr Heim zurück.

Dr. Witt setzt jetzt den Strohhut auf sein volles Haar, schließt die Etagentür, und kritzelt auf die Tafel:

„Bin um 9 Uhr zurück.“

Eine Weile ist er auf der Straße dahingeschritten, da sieht er ein reizendes, junges Mädchen sich ihm nähern.

„Milla Berg,“ denkt er, „'s ist ein liebes Ding. Aber schrecklich, wie ihre Familie sie verhätschelt!“

Milla steuert direkt auf den Arzt zu.

Weiß sie denn nicht, daß es ihm ein Abscheu ist: von Damen auf der Straße angesprochen zu werden? . . . Da heißt's gar bald: Sieh, der Witt charmiert mit Damen, will noch freien . . . kriecht noch ins Ehejoch.

Und zudem: wie lästig ist der Aufenthalt, wenn er, wie jetzt, zu einem Kranken eilt. „Schockschwerenot! das Weibervolk! . . .“

In dem Moment steht Milla vor ihm, hochrot, verlegen lächelnd:

„Lieber Herr Doktor,“ sagt sie, „welch Glück, daß Sie mir begegnen, ich — — ich — — —“

Sie verstummt jäh erblaßt, denn —!! Witt hat den Hut gezogen, furchtbar böse ausgesehen, und nun, wortlos, geht er an ihr vorüber, weiter, weiter . . .

Er ließ sie stehen!! Ist's zu fassen? — Ja, dort verschwindet er an der Ecke!

Noch immer steht sie da, dem Weinen nahe, und doch wütend.

Das konnte er ihr bieten? er, das Ideal ihrer Backfischzeit, jetzt die große, verborgene Liebe ihres Herzens? — — Und — sie hat die Abende ersehnt, die er bei ihren Eltern zu Gast war!

Bei ihrem Heimkommen stottert sie hervor, daß ihr Witt begegnet sei.

„Und du bestelltest, daß Großmama Schwindel hat, und er kommen möge?“ fragt die Mama.

„Nein!“ flüstert Milla.

„Schriebst es also auf die Tafel?“

„Nein.“ — Und jetzt folgt mit zuckenden Lippen der Bericht: wie schnöde Witt sie stehen ließ.

Die Mama lacht, doch Bruder Benno, der Referendar, ruft: „So'n Flegel.“ Er verspricht aber doch, da die Dienstmagd nicht abkommen kann, die Bestellung bei seinem Spaziergang auf Witts Tafel zu schreiben.

Bald ist er im Wittschen Flur, hält die Tafel in Händen und liest:

„Bin um 9 Uhr zurück!“

Ein diabolischer Gedanke blitzt durch seinen Kopf. Er lacht laut. Nun schreibt er, wie mit Damenhand, unter Witts Worte:

„Aber bitte pünktlich, Mäuschen! Und wie neulich: zweite Allee, die vierte Bank rechts.“ Darunter machte er einen Kreis. Das bedeutet nämlich: einen Kuß. Doch, denkt Benno, darf ich nun nicht hinschreiben, Witt möge zur Großmama kommen. Sein Verdacht könnte sonst auf mich fallen. Ich sende einen Dienstmann mit der Bestellung ins Restaurant, wo er abends speist.

So geschieht es auch, und Witt wird sich jetzt klar, daß Milla ihm die Bestellung bringen wollte, als er sie stehen ließ. Es ärgert ihn.

Um neun Uhr heimkehrend, liest Witt die schöne Einladung zum Rendezvous.

Er ist außer sich. Zornig greift er sich ins Haar, denn unter dem vielsagenden Kreis stehen noch Bestellungen für ihn, wie: „Morgen früh Frau Lingen besuchen, Magenkrampf“, „nach Horns kommen, Zillerstraße, Sohn krank, dringend“, „nach Klinik von Dr. Golz kommen, heute noch“ usw.

„Himmel, Schockschwerenot!“ Und all die Leute haben das tolle Liebesgefasel gelesen, haben den empörenden Kreis gesehen! Und ich — der seit vierzehn Jahren nicht mehr küßte! rast Witt. Welch' närrisches Weibsbild das wohl geschrieben hat? — —

Für Witt beginnt jetzt eine Zeit der Unruhe, Qual, Wut. Täglich findet er auf seiner Tafel zwischen den Bestellungen das unselige:

„Aber bitte pünktlich, Mäuschen“ und die Hinweisung auf ein Stelldichein. Vorgestern, als er geschrieben hatte: „2 Uhr nachts zurück“ stand darunter:

„So spät! wie ertrag' ich's? Doch dann — doppelt schön und pünktlich, Mäuschen.“

Zu seinem Entsetzen bleibt es auch nicht mehr bei dem Geschreibsel von einer Damenhand, nein, mehrere weibliche Wesen machen ihren Gefühlen zwischen, vor und über den Bestellungen der Kranken Luft, und die Tafel ist übersät von Kreisen, die Witt fast zum Wahnsinn bringen.

Einmal passierte es, daß er beim Nachhausekommen vor seiner Tafel vier Backfische antraf, die kichernd das Geschriebene lasen.

Wie soll er Abhilfe schaffen? Er ist so unpraktisch und findet nichts. Bekannte mag er nicht um Rat bitten, er ist zu stolz, will sich nicht lächerlich machen.

Er könnte einen Zettel ankleben, worauf er bäte, die Bestellungen unten bei der Hauswirtin abzugeben. Doch mit der lebt er in Feindschaft, da er ihrem kläffenden Mops oft Fußtritte versetzt.

Eines Tages nimmt er, als er ausgeht, die Tafel ab und denkt: die Besteller werden andere Wege finden; sie werden mich zu Hause anzutreffen suchen. Wohlgemut kehrt er abends heim.

Zum Rasendwerden! Da hängt vor seiner Tür eine neue Tafel, zum Verwechseln ähnlich der abgenommenen. Oben steht, wie von seiner Hand geschrieben: „10 Uhr zurück.“

Und drunter liest er wieder von „Mäuschen“, und dann drängen sich ernste Bestellungen, Kreise und Liebesergüsse durcheinander. Seine Wut ist maßlos.

Was machen? Er sinnt die halbe Nacht — —

Am folgenden Tag sitzt Frau Dolle, Dr. Witts Haushälterin, an seiner Tür, mit einem Heft in der Hand, und bittet jeden Kommenden freundlich, ihr die Bestellungen, Namen und Adressen zu diktieren.

Mühsam schreibt sie selbst alles dann in das Buch, das sie nicht aus der Hand gibt.

Sie wundert sich über die vielen Dämchen und die Herren mit bunten Mützen, die ohne jede Bestellung wieder fortgehen.

Auch eine ältere Dame mit Kneifer und bissigem Gesicht macht es so. Nur wenige Leute diktieren ihr ernsthaft Bestellungen.

Es ist noch nicht dunkel, als der Arzt heimkehrt. Er liest Frau Dolls Notizen, und seine Züge verzerren sich. Er schleudert ihr das Buch an den Kopf und schreit:

„Wollen Sie mich zum Narren haben?“

Tiefverletzt will die Alte sich entfernen, doch: „Hiergeblieben!“ donnert Witt. „Was heißt das hier?“ — er deutet auf Frau Dolls Buchstaben — „Fräulein Sehrbekannt bittet um Visite in der Abendstunde, Seufzerallee.“

„Weiß ich's?“ zetert die Frau, „das Fräulein wär' krank, der Bruder diktierte es mir.“

„Und hier: Erna Kreis und Minna Sötemund bitten um schnellen Besuch, Herzensaffektion.“

„Ja, ja, das Dämchen sagte: es wären ihre Tanten, die tät' das Herz weh.“

„Donnerwetter! Sie sind einfältiger als ich dachte. Einmal haben Sie hier gesessen und nie wieder! Ab!“

Empört geht Frau Dolle ab.

Was nun tun?

Witt ist außer sich, und gerät noch mehr in Wut, als er, ins Wirtshaus tretend, hinter sich die geflüsterten Worte hört: „Aber bitte pünktlich, Mäuschen!“

So bekannt ist der Witz schon? Schrecklich! denkt er.

Am folgenden Tage spricht er mit dem ihm gut bekannten Polizeidirektor, und als er um 5 Uhr nachmittags sein Haus verläßt, sitzt hinter der Etagentür der Polizist Mumke, und beobachtet die harmlos dahängende Tafel.

„Uff, uff!“ schleppt sich ein Dienstmädchen, ein Kind auf dem Arm, zwei am Rock hängend, einen Hund hinter sich, die Treppe herauf.

Lange und mühsam schreibt sie auf der Tafel, und will sich dann entfernen. Da stürzt der Polizist in seinem Übereifer zu früh heraus.

Die Gruppe stiebt entsetzt unter Schreien und Heulen auseinander. Der Beamte, der schon auf einen guten Fang gerechnet hatte, muß sich überzeugen, daß das Mädchen eine ernsthafte Bestellung aufgeschrieben hatte!

Nun will er vorsichtiger sein.

Herren, ältere Damen, Dienstboten nahen, schreiben, entfernen sich. Sobald sie den Rücken wenden, liest Mumke, unbemerkt, das Geschriebene.

Bisher haben alle noch korrekte Meldungen gemacht.

Aber jetzt! Dieser flotte Student! Wie lange er schreibt! Und sein Auge funkelt, der Mund lacht. Alle Klugheit vergessend und animiert durch den Genuß einiger Flaschen Bier, die Witt ihm hingestellt, stößt Mumke die Tür auf — er will den Jüngling auf frischer Tat ertappen!

Er springt heran, greift nach der Tafel. Doch wie in eiserner Klammer hält der Student sie fest, und sein Ärmel wischt über das Geschriebene, während er Mumke anschnaubt:

„Sind Sie ein Irrsinniger, den der Doktor hier behandelt? Zum Donner, was fallen Sie über mich her?“

„Ich, ich,“ stammelte Mumke, dann kühner werdend: „was schrieben Sie?“

„Ich begann erst zu schreiben!“ sagt gelassen der andre und malt dann die Worte hin:

„Präsident Wild (mein Onkel, zu Mumke hin) bittet um baldigen Besuch.“

Geknickt verschwindet Mumke wieder hinter der Glastür.

Der Student stellt sich in der Nähe des Wittschen Hauses auf und teilt seinen Spießgesellen, die es nach und nach in gleicher Absicht betreten wollen, mit, „daß es heute da oben nicht geheuer sei“.

* * *

Herr und Frau Berg, die Großmutter, Rat Rolf, der Freund des Hauses, Benno, Milla und Dr. Witt sind beim Abendessen.

Alle, außer Witt, befinden sich in heiterster Laune.

Dieser sitzt ernst da, mit tiefen Falten auf der Stirn. Benno blickt ihn voll Reue und Mitleid an.

Ist er doch der Urheber von Witts Qualen, wenn er selbst auch nicht lange die zärtlichen Phrasen auf die Tafel geschrieben hatte, vielmehr ihm selbst unbekannte Nachahmer seines bösen Beispiels es waren, die von ihrem Opfer nicht ließen.

Bennos Familie ahnte nicht, daß er das Unheil angerichtet hat.

Der reichlich genossene Wein löst Witt die Zunge, und zum erstenmal klagt er den erprobten Freunden: „welch heillosen Ärger er in letzter Zeit gehabt, wie er dem Verrücktwerden nahe sei und in kurzer Zeit ein Kinderspott der Stadt sein würde.“

Er schildert: „daß er sich heute morgen im Kolleg fast zu Tode geärgert hat.“

„Ich erklärte,“ spricht er, „einen Krankheitsfall, dann, daß ich den Patienten unter Pflege der Barmherzigen Schwester lassen mußte, da ich zu einem Sterbenden gerufen ward. ‚Geben Sie halbstündig diese Medizin dem Manne,‘ sagte ich zur Schwester. ‚Wiederholt sich die Blutung, so rufen Sie den Assistenten. In zwei Stunden bin ich zurück.‘

Da — zum Rasendwerden, ertönt's unter meinen Zuhörern wie mit Mädchenstimme: ‚Aber bitte pünktlich, Mäuschen!‘ Ich wollte mein Buch zwischen die Unholde schleudern. Doch, fasse dich, bewahr' deine Autorität! rief mein Verstand. Und ich beherrschte mich, doch — fragt mich nur nicht, wie!“

Die Umsitzenden reden alle durcheinander auf ihn ein und suchen in zu beruhigen.

„Kann denn niemand mir raten, wie ich dem Unfug steuere, wie ich Abhilfe schaffe?“ unterbricht sie Witt.

„Ich kann's,“ ruft dröhnend Rat Rolf. „Ist ja eine Kleinigkeit. Sie müssen heiraten und das Knall und Fall, — ein liebes Mädel. Das bricht dem Unfug die Spitze ab. Und wetten wir, vom Tage nach der Verlobung an hört das Liebesgekritzel auf Ihrer Tafel auf.“

Heiraten!

Wie eine Bombe schlägt das Wort ein. Benno springt vom Stuhl auf und schreit: „Hurra, hurra, gewonnen! Ich halte die Wette mit dem geehrten Vorredner!“

Milla sitzt stumm da, hochrot. Witt aber entgegnet zaghaft: „Mich nimmt ja keine mehr. Ich bin zu alt. Und nach der Blamage nimmt mich erst recht keine!“

Benno ruft schmetternd: „An jeden Finger bekommen Sie zehn.“

Und die alten Herren und die Damen nicken beistimmend.

Verlegen richtet Witt das Auge auf Milla. Lächelnd schaut sie ihn an und nippt an ihrem Glase.

* * *

Wenige Wochen sind vergangen.

Benno und der Rat haben ihre Wette glänzend gewonnen, denn nach der Verlobung haben die Chikanen gegen Witt wie mit einem Zauberschlage aufgehört.

Morgen ist die Hochzeit von Milla Berg und Doktor Professor Witt.

Die ganze Familie ist eben im Salon versammelt, und nach dem Abendessen wird die Ordnung des Brautzuges beraten.

Um elf Uhr nimmt Witt Abschied von Milla, und so zärtlich, als gelte es Monate der Trennung. „Bis morgen denn, Liebchen. Eine Stunde vor der Trauung bin ich wieder bei dir.“

Sie schlägt die Arme um seinen Hals und ruft schelmisch: „Aber bitte pünktlich, Mäuschen!“

Benno springt auf einen Stuhl und ruft, indem die ganze Familie einfällt:

„Aber bitte pünktlich, Mäuschen!“

Ob Benno später seinem Schwager und Milla eingestanden hat, was er jenem einbrockte, weiß ich nicht, aber bezweifle es.

Der Rückgang der Seeglschiffahrt.

Von Dr. Otto Senst (Geestemünde).

Die Zeiten sind vorbei, wo die Klipperschiffe mit riesigen Segelschiffen den Passagierverkehr der alten und neuen Welt vermittelten, wo in den Vertragshäfen Chinas und Japans und an der westamerikanischen Küste ein Dampfer eine Seltenheit war: heute hat das Dampfschiff die Vorherrschaft, und die Segelschiffe in weiter Fahrt sind auf dem Aussterbeetat. Bei Lloyds Register of Shipping, dem größten Klassifikationsinstitut der Welt, wurden im Jahre 1901/02 noch 34 666 Tons und im Jahre 1910/11 nur 9353 Tons Seglerräumte neu registriert! Dampfer sind zwar eben teurer in Anschaffung und Betrieb, aber unabhängiger von Wind und Wetter, machen deshalb schnellere und vor allem regelmäßigere Reisen, und mit der fortschreitenden Vervollkommnung von Kesseln und Schiffsmaschinen ist auch der Betrieb ständig verbilligt worden. Auf je höherer Stufe die Seefahrt eines Landes steht, desto mehr überwiegt daher in seiner Handelsflotte das Dampfschiff und die größte seefahrende Nation, die Engländer, besitzen infolgedessen nur wenig Segelschiffe. Die deutsche Seglerflotte geht gleichfalls von Jahr zu Jahr zurück, und die einzigen Länder, in denen das Segelschiff in großer Fahrt noch eine Rolle von einiger Bedeutung spielt, sind Frankreich und Norwegen: Frankreich, weil man dort, um diesen Zweig der Seefahrt zu erhalten, den Segelschiffen Bau- und Reiseprämien aus dem Staatssäckel gibt, die es manchmal schon rentabel machen, die Schiffe ohne Ladung in Ballast über See zu schicken, und Norwegen, weil man dort in den letzten Jahren eine Anzahl englischer und auch deutscher Segelschiffe angekauft hat, die unter den billigeren Betriebsbedingungen Norwegens noch ihr Geschäft machen.

Der Rückgang der Segelschiffsflotte wird von vielen Seeleuten alter und neuer Schule mit Bedauern betrachtet; es wird behauptet, daß nur an Bord eines Seglers der künftige Seemann die nötige Schulung der Geisteskräfte und Charaktereigenschaften erhalten könne, die sein Beruf von ihm fordert, und zuerst in Deutschland und, seinem Beispiel folgend, in Belgien, England, Dänemark sind neuerdings Segelschiffe als Schulschiffe eingerichtet worden. In Deutschland besteht seit einem Jahrzehnt der Deutsche Schulschiff-Verein, der zwei Dreimastvollschiffe für die Ausbildung von Mannschaften und künftigen Kapitänen unterhält, und außerdem hat der Norddeutsche Lloyd zwei Viermastbarken in Dienst, auf denen er sich seinen Nachwuchs an Offizieren heranzieht. Protektor dieser Bestrebungen ist der Großherzog von Oldenburg, der selber das Patent als Schiffer auf großer Fahrt besitzt.

Die Domäne des Segelschiffes ist heute noch das Salpetergeschäft zwischen Chile und Deutschland, und das im vorigen Jahre bei Dover verloren gegangene Fünfmastvollschiff „Preußen“ war bekanntlich für die Laeiszsche Reederei in dieser Fahrt beschäftigt. Die Hamburger Reederei Laeiß ist auch die einzige, die in neuester Zeit zum Neubau von Segelschiffen geschritten ist, indem sie bei Blohm u. Voß im vorigen Jahr zwei Viermastbarken in Auftrag gegeben hat, von denen die eine bereits in Fahrt und die andere in der Ausrüstung begriffen ist. Die Kohlenverfrachtung von Neu-Südwales nach der Westküste Amerikas, das Holzgeschäft von Florida, zu einem kleinen Teil der Tabak- und Reis-Import, das sind die hauptsächlichsten überseeischen Verkehrsbeziehungen, in denen das Segelschiff noch konkurrenzfähig ist. Die Petroleum-, Baumwoll- und Getreidefrachten sind dem Seeschiff für immer verloren, und wie lange es in den oben genannten Trades sich noch halten wird, das steht dahin: die Eröffnung des Panama-Kanals wird jedenfalls ähnlich wie die des Suezkanals den Seglern nicht zum Vorteil gereichen, und wenn der Verbrennungsmotor in 10—15 Jahren zu einer in allen Fällen und Lagen brauchbaren Schiffsmaschine entwickelt sein wird, dann schrumpft der Vorsprung, den das Seeschiff in bezug auf bessere Raumausnutzung vor dem durch Maschinen bewegten Schiffe hat, bedeutend zusammen.

Daß sich das Segelschiff im überseeischen Verkehr überhaupt bis heute erhalten hat, hängt außer mit anderen Umständen mit den Fortschritten zusammen, die auch im Bau von Segelschiffen gemacht worden sind. In den letzten 50 Jahren ist es durch die Einführung des Stahls als Baumaterial möglich geworden, die Schiffe größer und dennoch leichter als früher zu bauen, so daß ihre Tragfähigkeit wuchs. Ferner wurde die Takelage durch Einführung der doppelten Marssegel, die Verwendung von Winden zum Brassen usw. vereinfacht, und so kommt es, daß ein Segelschiff von heute verhältnismäßig viel mehr Tragfähigkeit besitzt und dabei weniger Leute braucht. Vergleicht man eine im Jahre 1854 erbaute Viermastbark von 89 Meter Länge mit einem im Jahre 1904 erbauten Schiff von 95 Meter Länge, so ergibt sich, daß bei ersterem auf einen Mann der Besatzung 26 Tons Tragfähigkeit und 36 Quadratmeter Segelfläche entfallen, während bei dem letzteren 140 Tons Tragfähigkeit und 95 Quadratmeter Segel auf einen Mann kommen. Die Kosten der Bemannung sind also bei einem Schiff von heute bedeutend geringer als vor einem halben Jahrhundert. Dabei hat zu gleicher Zeit die Segelfähigkeit der Schiffe, d. h. ihre Geschwindigkeit zugenommen, und die schon erwähnten Schiffe der Hamburger Reederei Laeisz, die zum Teil auf der altberühmten Werft J. C. Tecklenborg in Geestemünde gebaut worden sind, sind durch ihre mit großer Regelmäßigkeit ausgeführten Reisen bekannt. Den Segelschiffen von heute kommt auch zu statten, daß die Hydrographie und Meteorologie heute ganz anders entwickelt sind als vor 50 Jahren und heute viel umfangreichere Erfahrungen über die in den verschiedenen Jahreszeiten und Meeresteilen zu erwartenden Winde vorliegen, wonach das Schiff seinen Reiseweg wählen kann.

Es scheint indessen, als ob wir keine weiteren technischen oder nautischen Fortschritte in der Segelschiffahrt erleben werden, so daß in absehbarer Zeit die weißen Schwingen vom Ozean verschwunden sein werden. Schon haben Elsfleth, Geestemünde, Brake, Vegesack, in denen früher Hunderte von Segelschiffen beheimatet waren, nur spärliche Reste noch von dieser Flotte, und in den Ostseehäfen gibt es mit Ausnahme von Rostock überhaupt keinen überseeischen Segler mehr; auch in Rostock ist ihre Zahl auf einen zusammengeschmolzen, in demselben Rostock, das im Jahre 1880 mehr Segelschiffe hatte als heute ganz Deutschland.

Ähnlich wie in der großen Fahrt liegen die Verhältnisse in der Hochseefischerei: die Hochseefischerflotte der Elbe und Weser schrumpft von Jahr zu Jahr zusammen, und Neubauten sind seit einigen Jahren nicht zu verzeichnen. Der steigende Seefischbedarf des deutschen Volkes wird durch Fischdampfer gedeckt, die schneller auf die Fanggründe und schneller wieder an den Markt kommen, und dank ihrer Maschinenkraft mit größeren Netzen fischen können als die Ewer und Kutter. Auch im Walfang, der früher mit Segelschiffen betrieben wurde, herrscht jetzt allein der Dampfer.

Etwas anders liegen die Verhältnisse in der kleinen Fahrt, obgleich auch auf diesem Gebiete der Dampfer und das Schleppschiff viele Frachten an sich gerissen haben. Für den Stückgutverkehr zwischen Ost- und Nordseehäfen kommt fast ausschließlich das Dampfschiff in Betracht, und ein bedeutender Frachtartikel, Holz, wird in zunehmendem Maße durch den Schleppverkehr bewältigt; große Kähne, sogenannte Leichter, zum Teil mit Dampfwinde und Dampfruder ausgerüstet, aber ohne eigene Maschine zur Fortbewegung, gehen im Tau von kräftigen Dampfern, die selbst keine Ladung haben, mit Holz von Rußland und Schweden nach den Nordseehäfen, und ein besonders reger Leichterverkehr besteht zwischen Elbe und Weser, da der Norddeutsche Lloyd, die Roland- und die Hansa-Linie regelmäßige Schleppzüge zwischen Hamburg und Bremen fahren lassen. Aber dank dem Steigen des Seeverkehrs im allgemeinen ist in den letzten Jahren die Zahl der kleinen Segelschiffe, die die Nordsee und Ostsee befahren, gewachsen, und einige Werften an der Unter-Weser betreiben den Bau solcher Schiffe geradezu als Spezialität. Es sind kleine stählerne Zwei- und Drei-Mastschoner, die wenig Besatzung erfordern, da sie keine Rah-, sondern Fore-and-Aft-Takelage haben; sie befördern hauptsächlich Kohlen von England, ferner Tonerde, Kleie, Getreide usw., sind ziemlich gute Segler, und daß mit ihnen verdient wird, beweist die Tatsache, daß ihre Zahl nicht zurückgeht, sondern zunimmt und die Abnahme der alten hölzernen Schiffe dieser Größe, von denen jährlich einige ausrangiert werden, aufwiegt.

Von der kleinen Fahrt abgesehen, ist das Segelschiff aber, wie schon gesagt, auf dem Aussterbe-Etat, und die stolzen Segler der Reedereien Laeisz, Rickmers, Vinnen, Wätjen usw. stellen eine im Verschwinden begriffene Betriebsform dar. Unsere Enkel werden die Schiffe mit Rahen und Marsen nur noch auf Bildern sehen, so wie wir schon heute die Postkutsche nur aus den Erzählungen unserer Eltern kennen.

Der Hofhund.

Eine Episode aus dem Leben von Adolf Prümers.

Es war eigentlich gar kein Hofhund, sondern ein richtiger Mensch. Aber in bezug auf Wachsamkeit und Spürsinn nahm er es trotz seines Alters — er mußte hoch in die Siebzig sein — mit jedem Hofhund auf. Wie kam ich nur darauf, den alten biederen Juden, der in seiner Pelzkappe und dem breiten, roten Wollschal, der am Halse aus dem verschlissenen Mantel hervorlugte, „Hofhund“ zu titulieren? Ganz einfach, weil ich jedesmal dem Alten begegnete, wenn ich die große Fahrstraße betrat, die durch das Dorfsägewerk zu einem schlichten Holzhäuslein führte. Dies war die Behausung des Alten, seiner Kinder und Enkel. Die Leute waren sehr vermögend — welcher Holzgroßhändler wäre das nicht? Noch dazu an der russischen Grenze auf der Strecke Tilsit-Memel. In der Holzvilla war auch ein Salon. Dort stand ein altes, schwarzes Klavier, darüber an der Wand das bekannte Bild des geigenden Beethoven inmitten der verzückten Künstlergesellschaft, im Notenregal Beethovens Symphonien vierhändig und der Klavierauszug von Tristan! Das stammte wohl nicht von dem Alten her, der ein Musikfeind war, wie ich ihn schlimmer noch nicht gesehen hatte.

Als ich das erstemal das Dampfsägewerk betrat, lief ich ihm natürlich gleich in die Hände, dann er war immer draußen und stöberte zwischen den aufgestapelten Holzhaufen herum, um Unbefugten die Türe zu weisen. Kaum sah er mich, so blieb er stehen und fixierte mit, — genau wie ein Hofhund. „Wohin?“ fragte er sehr kurz und energisch; denn daß ich kein Holz kaufen wollte, schien er mir schon an meinem Maaisterbarte abzulesen. Ich erklärte ihm, daß ich zu seinem Schwiegersohn wolle, der im Besitz einer kleinen Tochter, namens Eva sei und dieser jüngsten Vertreterin des Ewig-Weiblichen wolle ich Klavierunterricht geben. „Wer sind Sie? Was? Wie? Musiklehrer? Wie heißen Sie? Wie? So! Was sind Sie noch? Dirigent? Wie? Von der Harmonia? So! Die Eva ist doch viel zu jung zum Klavierlernen, erst acht Jahre!“ Er zeigte mir die Türe zum Salon und ging kopfschüttelnd weiter, dann und wann einige Holzreste vom Fußwege auflesend.

Das zweitemal stand der Alte am Haupteingang. Ich grüßte ihn devot, er aber faßte mich an der Schulter und schrie: „Halt!“ Ich blieb stehen. Er erkannte mich nicht mehr, obgleich nur drei Tage zwischen damals und heute lagen. „Was wollen Sie hier?“ forschte er mit wichtiger Amtsmiene. Und nun ging das Fragen von neuem los. „Wer sind Sie? Was? Wie? Musiklehrer? Wie heißen Sie? Wie? Primels? Was tun Sie hier? Der Eva Klavierunterricht? Die kann ja noch gar nicht!“ Und ich war durch! Auf dem Heimwege schlängelte ich mich zickzackweise durch das Holzlager, um nicht nochmal ins Examen zu müssen.

Von nun an gebrauchte ich einen Trick. Wenn ich den Alten sah, grüßte ich ihn und sagte gleich: „Sie kennen mich doch, werter Herr! Ich bin der Musiklehrer der kleinen Eva!“ Dann besah er mich recht erstaunt und scheinbar verärgert, daß ich ihm die Gelegenheit zum Ausfragen geraubt hatte. Doch hinterher freute er sich, daß ich so hellseherisch war; er lachte laut und klopfte mir auf die Schulter. Einmal sagte er sogar sehr freundlich zu mir: „Die Eva wartet schon!“ Von dieser Stunde an hielt ich ihn für den größten Musikmäcen der Welt. Aber ich irrte mich in ihm.

Es mochten vier Wochen vergangen sein, ohne daß ich meinem treuen Hofhund begegnet war. Ob er bettlägerig oder ins Seebad gereist war, blieb mir unbekannt. Aber nach dieser Zeit traf ich ihn wieder „am Brunnen vor dem Tore“ und da bellte er mich an: „Nun?“ Ich antwortete mit einem gemessenen „Guten Tag!“ und wollte gehen. Da biß er sich in meine Kleider fest und fragte böse: „Wohin?“ Nun ging das Leiden von vorne an. „Aber kennen Sie mich denn nicht?“ schrie ich. Und er kannte mich wirklich nicht, oder vermutete er gar einen russischen Polizeispitzel in mir? Ich erklärte ihm also, um los zu kommen, den ganzen Sachverhalt noch einmal. Er horchte gespannt zu. Ja, ja; sein Enkelkind Eva bekam Klavierunterricht. So war es! Ich ging meiner Wege, aber kaum war ich fünf Schritte weiter, da rief er mir nach: „Klavierunterricht? So eine Dummheit!“ Ich wandte mich um. „Sie haben recht, das ist auch eine Dummheit!“ pflichtete ich ihm aus vollster Seele bei. Denn, wenn niemand mehr Klavierunterricht nähme, gäbe es auch bald keine Klavierlehrer mehr. Und diese moderne Sorte einer mitteleuropäischen Landplage wäre man auf solche Weise glücklich los. Mein ehrlicher Hofhund schien mich also nur zu dulden, weil er gegen den Willen seiner Kinder, die sich ihre Tochter nun mal musikalisch wünschten, nichts ausrichten konnte. Ja, er verfolgte meine Arbeit mit einigem Interesse, wenigstens betreffs der Dauer der Klavierstunde. Nun gab ich stets eine Viertelminute als Rabattmarke zu, und so konnte er mich zu seinem größten Leidwesen nie mit der Uhr in der Hand zur Rede stellen, daß die Arbeitszeit willkürlich verkürzt worden sei. Damit wäre auch eine Verkürzung des Lohnes eingetreten, was ihn sicher gefreut hätte. So rief er mir beim Abschied nur das berühmte Wort „Fertig!“ zu, aber nicht in dem militärisch-schneidigen Ton der „Coupeetürenzumacher“, sondern in dem weichen Tone einer mütterlich besorgten Anfrage: „Fertig?“ Ich nickte bloß, denn eine zweite Vernehmung nach der Lektion, etwa noch länger als jene vor der Lektion, hätte meine Kräfte doch überstiegen und außerdem hatte ich's ja nicht kontraktlich.

Das sind so meine Erlebnisse mit dem ehrlichen Hofhund. Und komisch: immer, wenn ich das Dampfsägewerk betrete, um die kleine Eva im Klavierspiel zu fördern, denke ich an ihn, teils aus Furcht, er möchte mich beißen, teils aus alter Tradition! Es fehlt mir etwas, wenn er nicht da ist. Man sollte es nicht glauben, wie man sich an Haustiere gewöhnen kann, selbst wenn sie beißen und den Klavierunterricht zu den unverantwortlichsten Dummheiten des menschlichen Lebens zählen!

Weihnachtseinkäufe ohne Geld

sind nicht mehr unmöglich, seit wir bei strengster Diskretion erleichterte monatliche Teilzahlungen gewähren und **keine Anzahlungen** verlangen. Sie können sich also die elegantesten Gebrauchs-, Luxus- und Kunstgegenstände anschaffen, ohne Ihre laufenden Ausgaben einzuschränken. Zu äußerst wohlfeilen Preisen offerieren wir gediegene Qualitätswaren und bieten in unseren Spezialkatalogen, in den einzelnen Artikeln eine von gesundem Gefühl zusammengestellte geschmackvolle Auswahl. Die Abbildungen in denselben sind naturgetreue Original-Photographien; die Auswahl ist deshalb nicht schwerer als im Ladengeschäft. Mancher Entschluß, namentlich für Geschenkzwecke, wird hierdurch erleichtert, sich ein Prachtstück anstatt wertloser Massenware beizulegen. Spezial-Preislisten bei Angabe des Artikels auf Wunsch kostenfrei.





Wir liefern gegen bar oder

bequeme Teilzahlung

Reise-Utensilien, wie **Rohrplattenkoffer, Ledertaschen** mit und ohne Einrichtung, **Necessaires, Manicure-Etuis, Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen** und andere **Luxus-Lederwaren.**

Ledersitzmöbel, Peddigrohr-Möbel, Moderne Standuhren, Winter-Sportartikel, Photograph. Apparate, Prismen-Binocles, Sport- u. Reisegläser, Jagdwaffen, Klavierspiel-Apparate.

Kataloge bei Angabe des Artikels **kostenfrei.**

Köhler & Co, Breslau 5. Postfach

Hochaparte

Neuheiten in Herren-Ulstern.

Engagierte Dessins
Guter Sitz
garantiert.
Beste Confection.

M. Leps,
Roggenmarkt 7. a2a

Pferde L Co

bewahren auch im Winter auf glatten Wegen ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's **Original-H-Stollen** mit der Marke L Co

Original-H-Stollen sind altbewährt und im Gebrauch die billigsten.

Weihnachten!

steht wieder vor der Tür und damit rückt die Frage näher:

„Was soll ich schenken?“

Ich führe Hunderte von Artikeln, die sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Unmöglich ist es aber, diese alle hier so mit Preisen anzuführen, daß sich das Publikum eine richtige Vorstellung des Gebotenen und dessen enormer Preiswürdigkeit machen kann. Ich unterlasse es daher heute den Lesern mit endlosen Preisverzeichnissen aufzuwarten, sondern glaube wohl richtig zu gehen, wenn ich annehme, daß es hier sicher kaum eine Familie gibt, die nicht schon bei Erwähnung meiner Firma sofort an meine

nicht zu übertreffende Leistungsfähigkeit

erinnert wird. Glänzende Beweise für dieselben geben der nachweislich anhaltend größer werdende Aufschwung und Umsatz meines Geschäftes und liefern jetzt nochmals aufs neue die Angebote in meinem

grossen sehr billigen

Weihnachts-Verkauf

In demselben gelangen sämtliche nachstehende Artikel zu besonders billigen Preisen in den Verkauf und bitte ich, sich durch Besichtigen meiner Schaufenster und des Lokals von der

ganz enormen Preiswürdigkeit

zu überzeugen. Der Verkauf meiner Waren, welche ich ausgelegt habe, geschieht serienweise, unter jeder Serie befinden sich Waren, welche bis zu

50 Prozent im Preise reduziert sind.

Ich mache darauf aufmerksam, das sich Jedermann im Geschäft alle Artikel zeigen lassen kann, ohne sich zu einem Kauf zu verpflichten. Man soll sich eben nur vergewissern, daß meine Angebote nicht übertroffen werden können. w4a

— Ich empfehle als besonders preiswert: —

Herren-Paletots von 12 Mark an.
Herren-Ulster von 18 Mark an.
Herren-Anzüge von 10 Mark an.
Herren-Joppen von 3 Mark an.
Herren-Hosen von 2 Mark an.
Herren-Westen von 1½ Mark an.
Herren-Pelerinen von 8 Mark an.

Jünglings-Paletots von 10 Mark an.
Jünglings-Ulster von 15 Mark an.
Jünglings-Anzüge von 8 Mark an.
Jünglings-Joppen von 2 Mark an.
Jünglings-Hosen von 2 Mark an.
Jünglings-Westen von 1½ Mark an.
Jünglings-Pelerinen von 6 Mark an.

Knaben-Paletots von 3 Mark an.
Knaben-Pyjaks von 6 Mark an.
Knaben-Kleidchen von 4 Mark an.
Knaben-Anzüge von 3 Mark an.
Knaben-Blusen von 2 Mark an.
Knaben-Hosen von 0.95 Mark an.
Knaben-Pelerinen von 4½ Mark an.

Bozener Wetter-Mäntel von 12 Mark an. **Gummi-Mäntel u. Pelerinen** von 10 Mark an. **Schlafröcke** von 12 Mark an.

Morgen-Joppen, Haus-Joppen, Loden-, Jagd- und Sport-Joppen.

10 Prozent billiger als bisher, verkaufe

Wollene Unterkleider, Normal-Unterkleider, Strümpfe, Socken, Herren-Wäsche, Kravatten, Hosenträger, Handschuhe und sämtliche Berufskleidung.

Tuch- und Buxkin-Reste

darunter feine Tuch-, Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten. Sehr geeignet zu **Paletots, Anzügen, Hosen,** auch zu **Damen-Kostüm-Kleidern.**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Preis p. Meter 4 Mk.	Preis p. Meter 6 Mk.	Preis p. Meter 8 Mk.	Preis p. Meter 10 Mk.

früherer Preis dieser Stoffe ca. das doppelte.

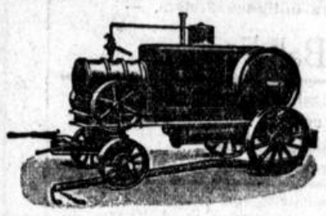
E. Feldmeyer-Zapp

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Münster i. W.

Nur am Servatiiplatz, Salz- und Klosterstrassen-Ecke.

Gas- u. Benzinmotore



der **Motoren-Fabrik Darmstadt** A.-G.

bekannt durch ihre Güte, Billigkeit, Dauerhaftigkeit

halten auf Lager und empfehlen wir besonders den Herren Landwirten unter weitgehendster Garantie und coulanten Bedingungen.

Gebr. Schultz,
Münster i. W.
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Lieferung kompletter Anlagen, Ausarbeiten von Projekten kostenfrei. Feinste Referenzen.

Wir laden zur Besichtigung unserer Motor-Ausstellung, welche eine reichhaltige Auswahl verschiedener Grössen u. Ausführungen bietet, erg. ein.

AEG
METALLDRAHTLAMPE



Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
MÜNSTER i/w
Bahnhofstr. 40. Telefon 95

Für die Weststeze it

Därme
gesalzen und trocken,
Pergamentdärme
Gewürze aller Art.
Spezialität:
Leberwurstgewürz
fertig zum Gebrauch.
Großes Lager in
Fleischhack-Maschinen und Ersatzteile.

Chr. Soestmeyer
Münster i. W.,
Teigterstr. 10.
Fernruf 1363. w3c
— Versand nach auswärts. —

Sternwollen

mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten **Strickgarne**

Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der **Sternwoll-Spinnerei** Altona-Bahrenfeld

---

Die Kunst, in 5 Minuten
perfekt, auf den Millimeter passend, Taillen, Blusen, Hemden, Nachtjacken u. Kinderjachen zuschneiden zu erlernen, bietet mein r5
Patent-Schnellzuschneide-System „Parisien“.
Das Neueste, Sensationellste und Idealste.
Jede Frau ihre eigene Schneiderin.
Passend f. d. kleinste Kinder- u. stärkste Damenfigur, jahrelang brauchbar, glänzend begutachtet, tausendfach im Gebrauch. Große Ersparnisse auf d. Bekleidungskonto. Preis kompl. mit Gebrauchsanweisung **M. 2.75.** Versand b. Voreinsendung portofrei, sonst Nachnahme.
Gust. Fricke, Hannover I. Marienstrasse 28, II.
Vertreter an allen Orten gesucht.

Knake Pianos Flügel

100 Jahre bewährt.
Letzte Auszeichnungen:
1909 Internat. Musikfach-Ausstellung Rotterdam
Goldene Medaille.
1910 Weltausstellung Brüssel
Prix d'honneur.
Wir empfehlen unser
grosses Fabriklager
von
Knake-Pianos, Flügel
und
Klavierspielapparaten.
Billigere Pianinos
in jeder Preislage.
Mietinstrumente.
Reparaturen und Stimmungen.
General-Vertretung
für
Hupfeld-Phonola u. Mannborg-Harmoniums

Gebrüder Knake A.-G.
Hofpianofortefabrik
Münster i. W.
Bispinghof 15/18.
— gegründet 1809. —

Quabeck's Handelsschule

Norbertstr. 1 u. Weselerstr. 45.

Der Unterricht wird von praktisch und akademisch gebildetem Handelslehrer von der Handelshochschule in Köln erteilt.

Einzel-Unterricht in allen Handelsfächern.
Mäßiges Honorar. 18b

Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen billigst.

Herzliche Christbitte für die Angehörigen unserer Gefangenen.

Daheim in den Häusern vieler Gefangenen bei den Frauen, Kindern, Müttern, welchen der Ernährer fehlt, steht soviel Elend und bittere Not, daß wir herzlich bitten, uns Gaben der Liebe darreichen zu wollen, damit wir zum Fest der Liebe hin und her in Hannover und Westfalen, von wo die Insassen unseres Gefängnisses stammen, Tränen stillen und eine wenn auch geringe Christfreude bereiten können.

Freundliche Gaben wolle man an einen der unterzeichneten Gefängnispfarrer einsenden.

Lingen (Ems), im Dezember 1911.

Schubert,
Strafanstalts-Direktor.

Beermann, Kaplan, kathol. Gefängnisgeistlicher.
Dralle, Pastor, evang. Gefängnisgeistlicher.

Hasenfelle

kauft zu hohen Preisen
Louis Scheiberg,
Salzstr. 31, Eingang Promenade
Fellhandlung. 19b

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24.50 M.; 1½ schl. Betten 18, 20, 23.50, 28.50, 32.50 M. usw. Verl. geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S. 151 Prinzenstr. 45
Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands.

Betten

in jeder Preislage mit doppelt gereinigten Federn oder Daunen.
Weitgehende Garantie! Streng reell!
Hermann Vahle, Drubbel 3.
Fernsprecher 505. n*
Leinen-, Wäsche-, Betten- und Aussteuer-Geschäft.

Nervöse Zahnleidende

werden fast schmerzlos, schonend und billig behandelt in w*
C. Bröcker's Zahnatelier
Inhaber: **J. Klugmann**
Münster i. W. Ludgeristraße 114.

Wenn Ihre Füsse schmerzen

kommen für Sie nur zwei Stiefel in Betracht:



Orthopädischer Stiefel.

Der Orthopädische Stiefel
(System Dr. med. Lengfellner) zur Verhütung von Senk- und Plattfussbildung und um seelischer Ermüdung der Füsse vorzubeugen.

Der „Sammetgang-Stiefel“
mit Sohlen- und Fersen-Polsterung für empfindliche Füsse.



Man geht darin wie auf Sammet.

Schuheinlagen bester Systeme.
Spezial-Mass-Abteilung für orthopädische Schuhe.

B. Wördemann Rothenburg 4.

Verlangen Sie Broschüre. — Anprobe ohne Kaufzwang bereitwilligst gestattet.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Kunstgegenstände
in
Bronze, Marmar, Terracotta etc.
Grosse Auswahl in mod. und antiken
Büsten und Figuren
in diversen Grössen und Preislagen.

Abteilung
Luxuwaren;
Messing, Kupfer, Nickel, Rein Nickel, Alfenide, Original Kaiser-Zinn, echte Bronzen, Alt-Messing.
Kunstgewerbliche Metallgegenstände
etc.

Stets Eingang von Neuheiten erster Firmen des In- und Auslandes.

Stets Eingang von Neuheiten erster Firmen des In- und Auslandes.

Herren- und Damen-Regenschirme.

Matador, dauerhaft, elegant, mit rein Seiden-Futteral, für Damen mit Knopf- und Hakenstöcken . . . 3.50 Mk.
Reklame-Schirm „340" aus vorzüglichem Halbseiden-Serge, für Damen mit eleganten Knopf- oder Hakenstöcken, mit seidenem Futteral . 3.90 Mk.
Reklame-Schirm „340" mit langen Holz- u. Hornknöpfen, für Damen . 4.50 Mk.
Reklame-Schirm „340" mit modernen langen Malaccarohrgriffen für Herren und Damen . 4.50 Mk.
Reklame-Schirm „340" hocheleganter Damenschirm mit Perlmutterknopf . . 6.00 Mk.
Reklame-Schirm „340" hocheleganter Herrenschirm, Bambus-Griff oder Malaccarohr, mit Doublé-Ring . 6.50 Mk.
Reine Seide mit Futteral für Herren und Damen . 4.50 Mk.
Damen-Schirm, Reine Seide, mit 12 cm lang. Silberknopf 9.50 Mk.
Herren-Schirm, Reine Seide, mit elegantem Malaccarohr und ff. Beschlägen . 9 bis 20 Mk.

Einfarbige Damen-Regenschirme.

Reklame-Schirm „Erna" aus vorzügl. halbseid. Taffet, einfarbige moderne Farben, mit hübschen Stöcken und Bandschleifen garniert . 4.85 Mk.
Reklame-Schirm mit eleganten Hornknöpfen 6.00 Mk.
Reine Seide mit Malaccagriffen und Hornknöpfen . 6.50 Mk.

Neuheit.
Einfarbige Damen-Regenschirme mit Sammetfutteral von 7.50 Mk. an
Reinseide . . von 10.00 Mk. an

Tafelservice 23teilig, für 6 Pers. ind. blau **18.00**

Echt Japanisches Porzellan

Teeservice komplett für 2 Pers. (5 Teile) Blumendekore . . 4.50 Mk.
do. Teeschale . . . 75 Pfg.
Teeservice komplett für 2 Pers. (5 Teile) Figurendekor . . 6.00 Mk.
do. do. für 6 Pers. (9 Teile) 11.00 Mk.
Dessertteller dazu passend 1.00 Mk. und Teeschale 1.00 Mk.
Vasen in allen Grössen und Preisen.

Letzte Neuheit!
Hochmod. Kaffee- und Teeservice
mit Altdeutschem Dekor, besonders für moderne Einrichtungen zu empfehlen.
Kaffeeservice für 6 Pers. 8.00 Mk.
Tassen . . . 0.50 0.75 1.00 Mk.
mit Bauern-Blumen-Dekor für 6 Personen (9teilig) . 8.50 Mk.
Tassen . . . 0.45, 0.75, 1.00 Mk.

Schreibzeuge und Schreibtisch-Garnituren
in echter Bronce, Messing, Marmor, Onyx, Cristall etc.
vom billigsten bis zum feinsten Genre in grösster Auswahl.
Schwarz Cristallglas mit vergoldeter Messing-Montierung
2.75 3.50 5.00 bis 36.00

Salontisch mit runder Messingplatte
4.00 6.00 9.50 bis 25.00
Figurenständer mit Messingplatte
von 6.00 bis 25.00

Tam-tam
Moderne Hausglocke (z. Hängen und Stellen) 3.50, 6.50, 9.50 Mk. etc.
Elektr. Schreibtischlampe . 3.00 Mk.
Messing-Fingerschalen nach assyrischer Art . . . 35 Pfg.

Markttasche.
Echt Rindleder unzerreißbar 33 cm lg. 2.50

Spazierstöcke.

Manilla-Rohr . . . . 1.00 Mk.
Spanisch Rohr mit Leder- oder Metallring 1.00 Mk.
Malacca-Rohr mit weissem Metallring . 1.45 Mk.
Malacca-Rohr mit echter Rinde 1.95 Mk.
Malacca-Rohr mit echtem br. **Silberband** **3.50** Mk.
Spazierstöcke mit echten Silbergriffen **nur Neuheiten** aus echtem Ebenholz, in allen Preisen, grosse Auswahl v. 8.00 bis 22.50 p. Stück

Neuheit:
Stöcke mit eleganten Knöpfen 1.00, 1.45, 1.95, 3.00 Mk.

Lange Pfeifen
weit gebohrt

braun poliertes Rohr. . . . 95 Pfg.
Cedernrohr . . . . 1.95 Mk.
Weichselrohr . . . . 2.25 Mk.
Teepfeifen mit weissem Porzellan 95 Pfg.
do. mit farbigem Porzellan 1.25 Mk.

Gelegenheits-Geschenke
für Jagd-Liebhaber:
Wandbilder, Schreibzeuge, Rauchservice, Hirsche, Hunde etc.
Hirsch- und Rehhorn-Gegenstände:
Schreibzeuge, Standuhren, Rauchservice, Papierkorb etc.

Schönes Herrengeschenk
Rauchständer, Ersatz für kompl. Rauchtisch, schmiedeeisen 3.00, 3.75 Mk.
Rasier-Apparate . 3.00, 1.00 Mk
schwer versilbert, beste Qual. mit 12 Klingen . . . 8.00 Mk.
Rasier-Garnituren bestehend aus: 1 Stell-Spiegel mit Seife, Napf und Pinsel . . . 1.50, 3.00 etc.

Aktenmappen.
Aktenmappen . . . 3.00 Mk.
do. **Rindleder** . 5.00 Mk.
elegante Aktenmappen in allen Preisen, grosse Auswahl.

Postkarten-Alben,
Hochformat für 100 Karten . 38 Pfg.
do. für 600 Karten . 95 Pfg.
do. für 1000 Karten 2.75 Mk.

Papier-Kassetten.
Weihnachtspackungen 40 Briefbogen u. 40 Kuverts 95 Pfg.
25 **Leinenpapier** u. 25 passende Umschläge . 95, 75, 50 Pfg.
50 Bogen **Leinenpapier** und 50 pass. Umschläge m. Seidenfutt. 95 Pfg.
25 Bogen **fein Leinenpapier** Herrenformat u. 25 pass. Umschläge m. Seidenf. 1.00 Mk.
sehr preiswerte **Spezialpackungen:**
Leinenpapier 25 Bogen, 25 Kuverts 40 Pfg.
100 Bogen **Leinenpapier** und 100 pass. Umschl., blau, grau, weiß 1.00 Mk.

Tornister u. Schultaschen
für Knaben und Mädchen
für Hand u. Rücken, **echt Rindleder** unzerreissbar . . . **4.50** Mk.

Dresdener Kunstgläser.
Vasen von 3.00 Mk. an.

Lederwaren.



Beliebte Reisetasche
moderne längliche Form
aus braunem echten Rindleder

Bügell. 30	33	36	39	42	45 cm
4.50	5.00	5.50	6.50	7.50	8.50



Sehr billiger und praktischer Sportsack
Maulbügeltasche von Rindleder

30	35	45	50	55 cm
13.50	15.00	16.50	20.00	22.50

Reisetaschen von echtem Krokodil-Leder Ballonform 39 cm 36.00



Aristokratie-Sport-Portemonnaie.
Besondere Vorzüge: Leicht und weich, weil ohne Metalleinlage, sehr flach, selbst bei grösserer Anzahl von Geldstücken, mit 4 Taschen und Extra-Tasche für Gold u. Papiergeld, Saffianleder **3.00** Mk.
do. mit 4 Taschen (Cap-Saffian) 3.00 Mk.
Krokodil . . . . . 3.50 Mk.

Lederwaren.
Echt Krokodil:
Damen-Portemonnaie 2.00, 3.00 Mk. etc.
Herren-Portemonnaie 3.00, 4.00 bis 12.00 Mk.
Zigarren-Etuis mit Nickelbügel 6.00 Mk.
Zigarren-Etuis mit Leder überzog. Bügel 9.50, 11.00 bis 18.00 Mk.
Brieftaschen . . 8.00 bis 18.00 Mk.
Die wohlfeilste, eleganteste Garnitur für diesen Preis, 3 Teile, Zigarren-Etui, Brieftasche, Portemonnaie aus hochelegant. Ecrasse-Leder . . . . 8.00 Mk.
Echt Saffian . . . 9.00 Mk.

Hochfeine Garnituren:
Zigarren-Etuis, Brieftasche und Portemonnaie, zueinander pass. in echt Krokodil . . . 16.50 Mk.
do. hochelegant . . bis 40.00 Mk.
echt Eidechse . . 19.50 bis 30.00 Mk.
Reise-Necessaires für Damen und Herren von 3.00 bis 50.00 Mk.
Photographie-Alben mit Einteilung für alle modernen Bildergrössen, in Leder, hohes Format von 3.00 bis 50.00 Mk.

Kristallwaren.
Fabrikat nur erstklassiger Firmen, wie: Baccarat, St. Louis etc.
Sammelrömer 2.00, 2.75, 3.00, 4.00 4.50, 5.00, 6.00, 7.00 bis 21.00 Mk. p. St.
Saft- und Likörflaschen 1.50, 2.25, 2.75 Mk. etc.
do. in allen Farben . . 3.00 Mk.
Weinkaraffen . . 4.00, 5.50, 6.50 Mk.
do. in allen Farben 8.50 bis 25.00 etc.
Pokale 1.45, 2.00, 2.50, 3.50 Mk. etc.
Vasen mit reich. Schliff, ca. 25 cm 3.00 Mk.
do. mit reicherem Schliff 3.50 b. 18.00 Mk.
Toilette-Garnituren in grosser Auswahl zu gleich billigen Preisen.
Zuckerstreuer 15 cm hoch, mit reich. Schliff, weiss, grün, rot, blau 3.00 Mk.
Kugelvasen mit schönem Schliff und versilbertem Sieb 2.25, 3.00, 4.50, 6.50 bis 24.00 Mk.
Kristall sogenannter Emma-Schliff
Dessertteller . . . 1.75, 2.25 Mk.
Kuchenteller 8.50, 9.50, 12.00 Mk. etc.
Compottieren . . 3.00, 4.00 Mk. etc.
Jardinieren . 2.50, 3.00, 4.00, 5.00 Mk.
Likörfläschchen . . . 2.25, 2.75 Mk.
Weinflaschen . . . 6.50, 8.50 Mk.
Pokale . . . . 2.00, 3.50 Mk.

Echt Schildpatt
(Haarschmuck)
Garnitur, 2teilig (Nackenkamm und 2 Seitenkämme) . . von 3.50 an
Seitenkämme p. Paar 2.50, 2.00 Mk.
Nackenkämme . . . von 2.00 an.
Haarpfeile . . per Stück 95 Pfg.
Haarnadeln . . . 45, 30, 20 Pfg.
Haarpagen . . 2 Stück 15 Pfg. Stück 25, 10 Pfg.

Garnitur Kopf- und Kleiderbürsten (echt Schildpatt) in eleganten Etuis . . 15.00 Mk.
do. grösser . . . 27.00 Mk.

Bestecke.
Alpacca, garantiert weissbleibend
Esslöffel und Gabel . . 0.30 Mk.
Kaffeelöffel . . Dtzd. 2.25 Mk.
Vorleger . . Stück 2.25 Mk.
25 Gramm Silberauflage, Fadenmuster
Esslöffel, Gabel, Tafelmesser per Stück 1.00 Mk.
40 Gramm Silberauflage
modernes Muster p. Stück 1.50 Mk.
90 Gramm Silberauflage
modernes Muster p. Stück 2.00 Mk.

Echte Solinger Stahlwaren.
Dessertmesser und Dessertgabel
Obstmesser
Obstgabel
Aufschnittgabel
Brotgabel
Zuckerstreuer
} per Stück 50 Pfg. } mit Perlmutt-Griff
dieselben mit massiv. Perlmutt-Griffen 1.00 Mk.
Obstmesser mit Bronze-Klinge, Cocos-Griff . . . . 25 Pfg.

Messing-Notenständer
15.— 16.50 18.— 22.50 Mk.

Echt Silber.
Aufschnittgabel
Buttermesser
Käsemesser
Brotgabel
Konfektgabel
Obstmesser
Kompottlöffel
Zuckerstreuer
Tortenheber
} 800 gestempelt
echt Silbergriff mit Bronzeklinge per Stück 95 Pfg.
. . . 1.00 Mk.

Neuheiten in Handtaschen.
Gold-Brocat, Wildleder-, Sammet- und Perl-Taschen
in modernen Farben, mit langen Schnüren und Bronze-Bügel
von 30.00 bis 1.00 Mk.

Damen-Gürtel.
Gold- und Sammetgummigürtel mit aparten Schliessen
in verschiedenen Ausführungen
1.00, 1.45, 2.00, 3.00 Mk. etc.
Grosse Auswahl in Pariser und Wiener Gürtelschliessen
— zu billigsten Preisen. —

Ball-Fächer.
Echte Brüssler-Spitze auf Beingestell . . . 6.50 Mk.
Echte Brüssler-Spitze auf Permuttergestell . . 18.00 Mk.
echte Straussfedern, auf Beingestell
3.00, 2.50, 2.25, 1.45, 1.00 Mk. etc.
do. auf echt Schildpattgestell 5.50, 3.50 Mk. etc.
do. auf echt Perlmutt 18.00, 15.00, 10.00, 8.00 Mk. etc.
Gacefächer 0.95, 1.25, 1.45, 1.95, 2.25, 3.50, 4.50 bis 20.00 Mk.
echte Spitze, auf Beingestell 10.00 Mk. etc.

Echt Silber (800 gest.)
Lange Uhrketten mit Schieber 3.00 Mk.
Lange Uhrketten ohne Schieber 3.00, 5.00, 8.00 Mk. etc.
Halsketten mit Anhängern u. echten Steinen 3.00 Mk. etc.
Halsketten mit Medaillon . 3.00 Mk.
Halsketten mit Medaillon mit Emaille (z. Öffnen) 3.50 Mk. etc.
Halsketten, eleganter . bis 15.00 Mk.

Gürtelschliessen
Echt Silber . 6.00, 9.00, 11.00 Mk. etc.
Taschen-Uhren, Stahl . . 3.00 Mk.
echt Silber von 8.00 Mk. an

Neuheit! Armbänder Neuheit!
sogen. **Sklaven-Ringe,** Silber 3.00, 1.75, 1.00 Mk.

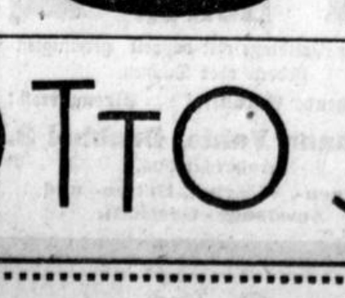
Echt Silberne Broschen
Echt holländisch Filigran, rund 3.00 Mk.
Echt holländisch Filigran, länglich, mit 3 Knöpfen . 3.00 Mk.
Blusennadeln, verschiedene neue Muster 1.00 Mk. etc.
Blusennadeln, grösser 1.50, 2.00 Mk. etc.
Hutnadeln mit 3½ cm echten Silberknöpfen 1.00 Mk.

Neuheiten in Wiener und Pariser Bijouterien.
Broschen . . von 1.00 bis 8.00 Mk.
Brochettes, Gürtelschliessen, Kolliers etc

Kristall-Wein-Garnituren
Garnitur „Erna"
mit reichem Schliff.
Weinkelche . . . . 75 Pfg.
Sektkelche . . . . 95 Pfg.
Likörkelche . . . . 45 Pfg.
Portweinkelche . . . 65 Pfg.
Bierbecher . . . . 50 Pfg.
Selterbecher . . . . 35 Pfg.

Taschen-Feuerzeuge.
Cereisen-Taschen-Feuerzeug, sofort Licht 0.50, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 Mk.
Elektr. Taschen-Lampen 1.00, 1.50 Mk.

Seifen und Toilettewaren.
Blumenfettseife . . 8 Stück 1.00 Mk.
Elegante Weihnachtspackung Karton à 3 Stück 45, 75 Pfg., 1.00 Mk. etc.
Ia. Veilchenseife . . Stück 25 Pfg.
Französische Seifen . 50, 100 Pfg. etc.
Neuheit, Ia. Luxusfettseife 3 Stück 50 Pfg.
Lilienmilchfettseife . . 3 Stück 50 Pfg.
Lanolinfettseife . . 3 Stück 50 Pfg.



Prima Qualität! Rein Aluminium! **Starkwandig!**
5 Stück = 1 Satz Fleischtöpfe mit Deckel 18, 20, 22, 24 u. 26 cm Durchm. 13.50
Esslöffel u. Gabel St. 15 Pfg.
Teelöffel 2 Stück 15 Pfg.
Besonders billiges Angebot! Rein Alluminium.
Kochtöpfe, Schmortöpfe, 18 cm Durchmesser mit Deckel 1.00

Fernsprecher 213.

OTTO SCHABERG

Fernsprecher 213.